

# Thorner Presse.



## Abonnementspreis

für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.

für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

## Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

## Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

## Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thörn Katharinenstraße 204. Annoncen-Expedition „Invalidentant“ in Berlin, Haafenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Ausnahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 9.

Dienstag den 12. Januar 1886.

III. Jahrg.

## X Eine freisinnige Programmrede.

Herr Rickert hat in Brandenburg eine große Rede gehalten. Er hat gemeint: „Wenn wir Freisinnigen die gegenwärtige innere und Wirtschaftspolitik bekämpfen, so muß die öffentliche Meinung unsere Helferin sein.“ Würde es einem so demokratischen Herrn, wie Herr Rickert ist, nicht besser anstehen, zu sagen: „Wenn die öffentliche Meinung die gegenwärtige innere und Wirtschaftspolitik gefördert wissen will, so haben wir uns ihr zu beugen! ? — Herr Rickert hat dann gefragt: mit welchem Rechte die Freisinnigen rüchlich der Beurteilung des Schutzzolls falsche Propheten genannt worden seien? Nun die Freisinnigen haben den Verfall unseres Exports als die unausbleibliche Folge der Schutzzollpolitik bezeichnet. Statt dessen ist der Export sehr bedeutend gestiegen. Sie haben eine kolossale Preissteigerung aller Bedürfnisse des Lebens als Folge des Schutzzolls prophezeit, sie haben eine Vertheuerung des Brodes des armen Mannes, des Lichtes des armen Mannes u. in infinitum prophezeit. Nichts davon ist eingetroffen. Und da will Herr Rickert wissen, mit welchem Rechte man die Freisinnigen als falsche Propheten bezeichne! — Herr Rickert beklagt sich über die Schmähungen, welche die Freisinnigen wegen ihrer Haltung in der Kolonialpolitik hören mußten. Ei, wer hat denn geschmäht? Wer hat die verächtliche Genugthuung darüber, daß Deutschland endlich in die Reihe der Kolonialmächte eingetreten ist, als Schützenfeststimmung hingestellt? Wer hat über das „Sandloch“ Angra Pequena geulkt? Welche Blätter brachten kolonialpolitische Mittheilungen unter der stehenden Rubrik: „Aus den Fieberkolonien?“ Wer charakterisirte die kolonialen Unternehmungen als „Gründungsschwindel“, wer rief den deutschen Kapitalisten zu: „Halt die Taschen?“ Ja, die armen Freisinnigen haben wirklich Grund sich über die ihnen widerfahrene „Schmähungen“ zu beklagen! — Auch die Altersversorgung der Arbeiter hat in uns keine prinzipiellen Gegner, sagt Herr Rickert. Nicht? Ist die Altersversorgung keine „Utopie“ mehr? So hätten die Herren also doch in einer Beziehung gelernt. Zunächst muß man der Versicherung des Herrn Rickert gegenüber wohl noch etwas skeptisch sein. Wollen sehen, wie er und seine Freunde stimmen werden. Herr Rickert gab dann vor, seine Freunde hätten gegen die Börsensteuer namentlich deshalb gestimmt, weil man sich weigerte, Zug um Zug andere Steuer dafür aufzuheben. Was sich freisinnige Wähler alles aufbinden lassen, das geht wirklich ins Unergründliche. Er meinte: die Börsensteuer treffe nicht den Börsenmann, sondern dessen Auftraggeber. Die Steuer soll den Umsatz des mobilen Kapitals, namentlich auch des fiktiven (also das Börsenspiel), treffen. Wer an der Börse spielt, mag er nun selber hingehen oder einen Anderen damit beauftragen, hat die Steuer zu tragen und trägt sie auch. — Hierauf that Herr Rickert folgenden großen Anspruch: „Man leugnet, daß eine Revolution zu merken sei. Läßt man uns etwa die Freiheit des Denkens und des Gewissens. Die Diätenprozesse, in denen der Fiskus überall unterlegen, die angeregten Beschränkungen der Eheschließungen; die Fortdauer des Sozialistengesetzes — ist das Alles keine Revolution? Oder dürfen wir von Revolutionen erst reden, nachdem wir in die Gefängnisse geschleppt werden.“ Die Freiheit des Denkens scheint bei den Herren allerdings gewissen Beschränkungen zu unterliegen. Dafür kann aber die Regierung nicht. Mit den Diätenprozessen wurde der Versuch unternommen, einer offenkundigen Verletzung der Verfassung ein Ende zu machen. Wer also die Verfassung vor Verletzung schützt, treibt nach Herr Rickert

## Die Stiehmutter.

Von A. D. Söndermann.

(Nachdruck verboten.)

„Zwei Briefe sind mir, seit ich hier bin, aus Blantheim zugegangen!“  
In diesem Augenblicke klopfte Jemand an der Thür; diese wurde auf die Aufforderung Ella's hin rasch geöffnet und Werner trat ein.  
„Rasch wollte er sich wieder entfernen und den wiederholten Anruf des Herrn von Stark auch hier unbeachtet lassen. Der Bektere sprang nun jedoch vom Divan auf und ging auf ihn zu.  
„Werner, bist Du taub geworden, daß Du meine Rufe so völlig unbeachtet läßt?“  
„Nein, Herr von Stark,“ brummte dieser unwirsch, „taub bin ich nicht!“  
„Weshalb zeigst Du Dich denn unten im Dorfe als Grobian?“  
„Weil ich überzeugt bin davon, daß Sie hier nur den Frieden einer edlen Frau stören wollen. Leider vermag ich sie nicht nach Wunsch zu schützen; doch werde ich, da der Herr Hauptmann nicht anwesend ist, hier bleiben, bis Sie glücklich wieder fort sind.“  
Herr von Stark sah den finster zu ihm herüberblickenden Mann einen Augenblick starr an, dann richtete er sich empor.  
„Du wagst mir in dieser Weise entgegenzutreten?“ fragte er mit zornbebender Stimme und würde ihm wohl noch deutlicher seinen Unwillen zu erkennen gegeben haben, wenn nicht Ella's Bitten ihn zurückgehalten hätten.  
„Werner wollte sich nun entfernen; Herr von Stark rief ihn aber noch einmal an:  
„Wessen Frieden sollte ich stören? Antworte, wenn ich Dir nicht zeigen soll, wie Grobheiten belohnt werden! Was betreibst Du hier?“  
„Was ich hier treibe, fragen Sie?“ lautete die mürrische Antwort. „Nun, ich suche ein früher begangenes schweres Un-

Reaktion. Beschränkung der Eheschließung! Da hat einmal ein konservativer Abgeordneter, Herr Kropatschek von der „Kreuz-Ztg.“, in einer Versammlung die Nachteile geschildert, die entstehen, wenn junge Männer heirathen, die keine Familie erhalten können, und daran hat er Beschränkungsverschlüsse geknüpft. Wenn Einer, der nicht zu den Regierungskreisen gehört, der keine führende Rolle innerhalb seiner Partei einnimmt, eine Ansicht äußert, die Herrn Rickert nicht gefällt, so ist das für ihn schon ein vollgültiger Beweis für die eingebrochene Reaktion, dann ist die Freiheit des Denkens, des Gewissens vernichtet! Was das Sozialistengesetz anlangt, so scheint Herr Rickert ganz vergessen zu haben, daß er selber dafür gestimmt hat — dieser Reaktionsär! Was Herr Rickert über den freisinnigen Antrag betreffs der Ausweisungen sagte, klingt nicht wie eine Begründung sondern eine Entschuldigung desselben. Sein Kampf gegen den Wollzoll ist gegenstandslos, da aus der Sache so wie so nichts wird. Seine Prophezeiungen in Bezug auf die Folgen des Bimetallismus, wenn er zum Siege käme, erinnern zu sehr an das falsche Prophetentum bei den Schutzzöllen, um imponiren zu können. Seine Argumentation gegen das Branntweinmonopol („wir wollen keine Schnapsorganisation, wir wollen keine Schnapsräthe!“) beweist, daß Herr Rickert mehr und mehr der Mond geworden ist, der von der Sonne Eugen Richter sein Licht empfängt. Wir glauben es ihm, wenn er die Behauptung, er sei mit Richter entweit, als Unsinn, müßiges Geschwätz erklärt. Herr Rickert hat längst Alles abgestreift, was noch an den gemäßigten Politiker erinnern konnte.

## Politische Tageschau.

Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht den lateinischen Text des Schreibens, mit welchem der Papst die Ueberwindung des Christusbundes an den Reichskanzler begleitet hat. Wir geben dasselbe mit Rücksicht auf seinen mehrfach interessanten und bedeutsamen Inhalt in deutscher Uebersetzung nachstehend im vollen Wortlaut wieder:

„Papst Leo XIII.  
entbietet dem ausgezeichneten Manne,  
dem Fürsten Otto Bismarck,

dem großen Kanzler des Deutschen Reiches, seinen Gruß.

Da über die Karolinen-Inseln auf der Grundlage der von uns vorgeschlagenen Bedingungen eine Uebereinkunft unter günstigen Umständen erfolgt ist, so trugen wir dafür Sorge, daß unsere Zufriedenheit hierüber dem erhabenen Kaiser Deutschlands kundgegeben wurde. Dieselben Gesinnungen wollen wir aber auch Dir, hoher Fürst, aussprechen, da es auf Deine Meinung und Deinen Antrieb hin geschah, daß jene Streitfrage uns zur Ausgleichung übertragen wurde. In der That darf man der Wahrheit gemäß bekennen, daß, wenn es möglich war, die verschiedenen Schwierigkeiten, die sich bei der Erledigung der Aufgabe darboten, zu lösen, dies zum größten Theile Deinem Eifer und Deiner Beharrlichkeit verdankt werden muß, da Du Dich Unseren Bemühungen von Anfang bis zu Ende willfährig erwiesen hast. Wir bekunden Dir deshalb Unsern Dank dafür, weil vorzüglich auf Deinen Rath hin uns die sehr willkommene Gelegenheit geboten worden ist, der Eintracht halber ein sehr edles Amt zu verwahren: ein Amt, welches zwar unter den Thaten des apostolischen Stuhles keineswegs neu ist, das jedoch seit langer Zeit nicht mehr angetreten wurde, obgleich es fast keine Aufgabe giebt, die mit der natürlichen Beschaffenheit des Papstthums so vortrefflich im Einklange steht. Du dagegen bist Deiner Ansicht frei gefolgt,

recht nach Kräften gut zu machen und wünsche, Andere möchten sich ein Beispiel daran nehmen.“

„Geh, Narr!“ befahl Herr von Stark unwillig, „Du aber, Ella, führe mich zu Frau von Burgau!“

Werner folgte der ihm gewordenen Weisung. Zu seinem Erstaunen sah Herr von Stark aber, daß Ella weniger Bereitwilligkeit zeigte, seiner Aufforderung zu entsprechen, als der grobe Werner.

„Nun, Ella, hast Du mich nicht verstanden? Frau von Burgau ist doch hier?“

„Papa“, erwiderte Ella ägernd, wobei sie bald roth bald bleich wurde und den Blick nicht zu ihm zu erheben vermochte, „Herr von Burgau ist nicht vermählt!“

„Was? Das wird ja immer schöner! Mit wem verkehrst Du hier? Dann hat er doch sicher eine Verwandte im Hause! Gib mir genügende Aufklärung über den Zweck Deines Aufenthaltes im Hause des Hauptmannes, oder ich suche sie mir sofort selbst zu verschaffen.“

Ella gerieth sichtlich mehr in Verlegenheit. Der drohende Ton, in welchem ihr Vater gesprochen, schüchternete sie ein; noch mehr quälte sie aber der Gedanke an die jetzt nicht mehr zu verhindernde Begegnung ihres Vaters mit der Mutter.

Obgleich ihr die Leidensgeschichte ihrer Mutter noch nicht vollständig bekannt war — Frau von Bellegarde hatte auf bezügliche Fragen stets ausweichend geantwortet oder sie auf später verwiesen — so vermochte sie doch aus einzelnen Äußerungen derselben, wie auch besonders Werner's, zu schließen, daß die Mutter schuldlos, das heftige Naturell des Vaters aber zum Mindesten nicht ohne Schuld an der Trennung sei, und sie bangte vor einer erneuten Störung des schwer erlängten inneren Friedens ihrer geliebten Mutter.

Da sie nun aber die Frage ihres Vaters beantworten mußte, in ihrer Angst jedoch keinen genügenden Ausweg aus ihrer peinlichen Lage fand, so stotterte sie halb weinend:

Du hast die Angelegenheit mehr der Wirklichkeit entsprechend, als nach anderer Meinung und Sitte beurtheilt und trugst keinerlei Bedenken, Unserer Billigkeit zu vertrauen. Du schienst hierbei die offene oder stillschweigende Billigung der unbefangenen Urtheilenden auf Deiner Seite zu haben, indem insbesondere die Katholiken auf dem ganzen Erdkreise erfreut waren, welche es mit Staunen erfüllt haben wird, daß ihrem Vater und Hirten eine derartige Ehre erwiesen wurde. Deine Staatsklugheit hat wohl sehr viel dazu beigetragen, dem Deutschen Reich jene Größe zu verschaffen, welche heute die Welt zugestehen und anerkennt; das aber, was Du zur Zeit in das Auge fassst, ist selbstverständlich, daß das Reich von Tag zu Tag fester stehe und blühe, mit Macht zur Dauer und mit Hilfsmitteln ausgestattet. Und so ist es Deiner Weisheit auch nicht entgangen, welcher Nutzen für die Sicherheit des öffentlichen Lebens und der bürgerlichen Gesellschaft in der Macht zu finden ist, welche von uns geleitet wird, namentlich wenn dieselbe nach Hinwegräumung jedes Hindernisses die Freiheit der Aktion besitzt. Es möge daher gestattet sein, mit den Gedanken der Zukunft voranzugreifen und aus dem, was geschehen ist, die Vorverkündigung des noch Ausstehenden zu unternehmen. Damit Du inzwischen irgend ein Zeugnis, sowohl für die Thatsache, wie Unseres Willens besitzest, so proklamiren wir Dich durch dieses Schreiben als Ritter des Ordens Christi, dessen Insignien zugleich mit diesem Schreiben Dir zu überreichen wir befohlen haben. Schließlich sehen wir inständigst, daß Dir alles glücklich gelingen möge.

Gegeben zu Rom bei Sankt Peter am 31. Dezember 1885, im achten Jahre unseres Pontifikats (m. p. Leo P. XIII.)“

Man kann, so wenig der Papst natürlich daran denkt, den Ansprüchen der von ihm repräsentirten Kirche etwas zu vergeben, und obgleich er ja auch diese Gelegenheit zu einem sanftern Drängen in der Richtung der Beendigung des Kulturkampfes benutzte, doch nicht umhin, den starken Unterschied der Sprache zu fühlen, die hier in dem päpstlichen Schreiben und andererseits tagtäglich in unserer Centrumspreffe dem Reichskanzler gegenüber geführt wird. Auch ist dieses Schreiben keineswegs geeignet, die Verlegenheitsauffassung dieser Presse zu unterstützen, monach der hier in Rede stehenden Ordensverleihung nur die Bedeutung einer „Courtoisie“ beizubehalten. Vielmehr machen sowohl der Dank, wie die Zukunftshoffnungen und -Wünsche des Papstes einen durchaus ernsthaften Eindruck. Wir versprechen uns denn auch von diesem Briefe und den sonstigen Symptomen eines guten Einvernehmens zwischen unserer Regierung und der Kurie eine gute Wirkung auf das deutsche katholische Volk und hoffen, daß man diesen Augenblick, in welchem die Luft von den sie sonst vergiftenden Miasmen etwas freier erscheint, benutzen wird, um endlich den alten, unglückseligen Kulturkampf zu begraben und den religiösen Frieden in unserem Volke wiederherzustellen.

Unter dem deutsch freisinnigen Antrage betreffend die polnischen Ausweisungen fehlen die Unterschriften folgender Mitglieder der freisinnigen Fraktion: Dr. Horwich, Schlüter, v. Stauffenberg und v. Winkelmann. Auch der Abg. Behn, der bei den Freisinnigen hospitirt, ist nicht unterzeichnet. Die „Nat. Ztg.“ konstatirt: „Um alle diejenigen Unterschriften zu erhalten, welche unter dem Antrag stehen, muß nach dem, was uns über die Stimmung mancher Mitglieder kurz nach dem bezüglichen Fraktionsbeschlusse bekannt ist, sehr starker Einfluß ausgeübt worden sein.“

Wie sorgfältig das „Berl. Tagebl.“ seine parlamentarischen Beobachtungen anstellt, zeigt der „Humor“, mit dem es die

„Das Haus gehört zwar dem Hauptmann, er wohnt aber nicht hier.“

„Wer vertritt denn hier seine Stelle? Es muß doch irgend Jemand das Hauswesen leiten. Ich habe Diensthofen und Arbeiter im Garten gesehen.“

„Ich lebe hier bei einer, den Besitzer des Hauses vertretenden, mir sehr wohlgefälligen Dame.“

„Sie ist ohne Zweifel eine Verwandte des Eigentümers. Zögere nicht länger, mich zu ihr zu führen!“

„Erlaube, Papa!“ bat Ella nun hastig, „die Dame auf Deinen Besuch vorzubereiten; ich werde bald wieder hier sein!“

Mit diesen Worten eilte sie, ohne eine Antwort abzuwarten, hinaus, die Treppe hinan und in ihr einstiges Wohnzimmer, das von ihrer Mutter als zeitweiliger Aufenthaltsort benutzt wurde und in welchem sie auch jetzt weilte.

Mit einem lauten Aufschrei sprang Ella auf sie zu und umschlang sie, ihr angstvoll ins Auge blickend.

„Mama, liebe, gute Mama —!“

„Ich habe durch Werner bereits erfahren,“ fiel ihr die Mutter ins Wort, „durch wessen Besuch wir überrascht worden sind. Hast Du oder hat Werner ihn bereits in Kenntniß gesetzt davon, daß ich hier bin?“

„Noch nicht; ich muß aber Papa zu Dir führen!“

„Entsprich unbesorgt diesem Verlangen, mein Kind; ich werde Papa hier erwarten!“

„Wird Dir die dann unvermeidliche Aufregung nicht nachtheilig werden? O Gott, wenn ich doch hier einen Ausweg wüßte, auf welchem ich Dir — Kummer ersparen könnte!“

„Geh nur, Ella, und laß Papa nicht zu lange auf Deine Rückkehr warten!“

Widerstrebend folgte Ella diesem Gebote, und Frau von Bellegarde, der es gelungen war, ihre unbefehlbare Erregung den Augen der Tochter zu verbergen, sank nun in die Kniee, vom Himmel Beistand für die ihr jetzt bevorstehenden schweren Augenblicke zu ersuchen. (Fortsetzung folgt.)



„Kleine Exzellenz“, d. h. Dr. Windthorst, schon am 8. d. M. bei dem Wiederbeginn der Sitzungen mit „einem großen blaubärtigen Herrn, dessen Exterieur den Landwirth verrieth“, Worte wechseln läßt. Dr. Windthorst war aber an diesem Tage noch gar nicht im Reichstage anwesend. Wenn man unversoren genug ist, eine so bekannte Persönlichkeit auftreten zu lassen, obwohl sie notorisch nicht am Plage war, dann läßt sich ermessen, wie gewissenhaft in anderen weniger leicht zu kontrollirenden Fällen verfahren wird.

Nachdem bereits das Berliner Organ der National-liberalen, die „Neue Zeitung“, seinen Mißerfolg hat beklagen und zu Neujahr eingehen müssen, läuft jetzt auch ein Brief des Vorsitzenden des Verwaltungsraths des „Frankfurter Journal“ durch die Blätter, aus dem ersichtlich wird, daß auch dieses nationalliberale Organ mit einer starken jährlichen Unterbilanz arbeitet und daß in Folge dessen von einem Theil derer, die den Verkauf angeregt worden ist. Gegen diesen Gedanken sträubt sich der Vorsitzende des Verwaltungsraths allerdings auf das heftigste, indem er bemerkt, daß die „Blamage für uns alle (also für die nationalliberale Partei, oder doch die südwestdeutschen National-liberalen) doch eine zu großartige sein würde, als daß — wie der Briefschreiber hofft — die Aktionäre zu einem so traurigen Antrage, nach Verluß eines Jahres schon die Platte in das Korn zu werfen, ihre Zustimmung geben können.“ — Solche Beobachtungen, die zu dem anspruchsvollen Auftreten und den Herrschaftsgelüsten der liberalen Mittelpartei in einem schreienden Widerspruch stehen, sollten aber doch nach allen Richtungen lehrreich wirken. Sie zeigen einmal, wie schwach der Halt der National-liberalen, dieser „Offiziere ohne Armee“, im Volke ist und wie wenig gegründete Ursache diese Partei hat, bei einer Kooperation mit den beiden konservativen Fraktionen behufs Unterstützung der Regierungspolitik eine führende Rolle zu beanspruchen oder vordrängend der Regierung ihre Bedingungen vorzuschreiben. Sie zeigen aber auch, wie thöricht die konservative Partei handeln würde, wenn sie den erprobten, festen und gesunden Boden ihres Programms verlassen und in einer gänglich schiefen und verkehrten Beteiligungs ihres Friedens- und Eintrachtbedürfnisses auf ein schwankendes und in gleicher Weise auch zu ihrer Diskreditierung führendes Fundament hinüberleitete. Wir müssen es vielmehr den Nationalliberalen überlassen, durch Abstreifung des ihnen noch immer anhaftenden Doktrinarismus und eine entschlossenerer Weiterentwicklung ihrer bisher den Thaten nach noch immer kümmerlichen Ansätze zu einer sozialreformerischen Partei wieder festere Wurzelkraft zu gewinnen, dürfen dieser Nothwendigkeit durch zu weit gehendes Entgegenkommen nichts von ihrem Zwange nehmen und können — wenn wir mit dieser Aufgabe den Nationalliberalen nicht überhaupt zu viel und ihrer Natur zuwiderlaufendes zumuthen — nur auf diesem Wege zu einer wirklich gesunden Partei-Koalition gelangen, die der Regierung eine feste Stütze bietet und für die Zukunft zu guten Hoffnungen berechtigt.

Der „Allgemeine deutsche Bauernverein“ des Herrn Wisser-Windisch-Holzhausen, der seine Leistungsfähigkeit in zwei Wahlbewegungen darzulegen, scheint daran noch nicht genug zu haben. Soeben werden wieder Versammlungen angekündigt, die sich unter anderem mit der Nahrungsfrage beschäftigen und natürlich auch gegen das Branntweinmonopol protestiren sollen. Das „Berliner Tageblatt“ ist immer der Ansicht, daß „Bauern“ von solchen Dingen nichts verstanden. Die Anhänger des Herrn Wisser aber, die man auch als die „echtesten unter den echten“ rühmt, machen natürlich eine Ausnahme. Uebrigens ist hinlänglich bekannt, daß diese „richtigen Bauern“ in der Regel städtische Juden oder Neugierige sind, denen es schon mehr als einmal gelungen ist, daß sie Herrn Wisser gar nicht zu hören bekamen, weil es ihm nicht paßte, vor einem halben Duzend Menschen zu reden.

Unter Vorsitz des Kaisers Franz Joseph wurden gestern in einem gemeinschaftlichen Ministerrathe in Wien die Bedingungen für den wirtschaftlichen Ausgleich Oesterreichs und Ungarns für die dritte zehnjährige Periode vereinbart. Als Grundlage für das Zoll- und Handelsbündnis wird die im Frühjahr des Parlamentes unterbreitete Zollnovelle angesehen, nur wurden auch bezüglich zahlreicher anderer Artikel Zollerhöhungen fast durchweg in derselben Höhe, wie sie der deutsche Zolltarif feststellt, beschlossen.

Das neue französische Kabinet wird mit einer Erklärung an die Kammern herantreten, die folgende drei Punkte besonders hervorheben soll: „Reorganisation der Verwaltung in disziplinärer Beziehung, in dem Sinne, daß derselben ein Zug einheitlicher Leitung aufgeprägt werde. Herstellung des Budgetgleichgewichts; Ermäßigung der Ausgaben für die Kolonien durch die Errichtung verschiedener Protektorate. Die Erklärung werde diese Aufgaben als für das laufende Jahr ausreichend bezeichnen und den Kammern raten, alle anderen Fragen, welche die Einigkeit der republikanischen Parteien beeinträchtigen könnten, zu vertragen. Dem „Temps“ zufolge beabsichtigt der neue Kriegsminister Boulanger eine Redaktion der Ausgaben im Budget des Kriegsministeriums.

Es gilt als wahrscheinlich, daß die Königin Victoria persönlich das englische Palament eröffnen werde. Es heißt, daß Veränderungen im Kabinet nahe bevorstehen. Ueber die irische Frage scheinen im Schooße des Kabinetts Schwierigkeiten zu bestehen. Die Deputirtenkammer der Republik Chile hat in einer sehr stürmischen Sitzung die Votirung des Budgets abgelehnt. Die Regierung suspendirte infolge dessen weitere Auszahlungen aus der Staatskasse. Die Lage ist gespannt.

### Deutscher Reichstag.

21. Plenarsitzung am 9. Januar.

Haus und Tribünen sind wiederum mäßig besetzt.

Am Bundesrathliche: Staatssekretär des Innern Staatsminister v. Böttcher nebst zahlreichen Kommissarien, zeitweise Preussischer Minister für Landwirtschaft, Staatsminister Dr. Lucius.

Präsident v. Bodelschwingh eröffnet die Sitzung gegen 2 1/2 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen; u. a. wird eine größere Anzahl von Urlaubsgesuchen bewilligt.

Eingegangen ist die Vorlage betreffend die Unfall- und Krankenversicherung der in forst- und landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen.

Das Haus erledigte in erster Berathung den Gesetzentwurf, betreffend den Nord-Ostsee-Kanal. Der erste Redner, Abg. Brömel (deutschf.), erklärte einleitend, daß selten eine Vorlage dem Hause zugegangen, welche einer so allseitigen Sympathie begegnet sei, wie die gegenwärtige; im Einzelnen machte er aber trotzdem eine Reihe von Bedenken nach verschiedenen Richtungen hin geltend und bemängelte namentlich die ungenügende Motivirung der Vorlage. Abg. Graf Solke in (deutschf.) ging auf einige Einzelheiten der Vor-

lage ein. Er betonte insbesondere, daß der Nachweis der Nothwendigkeit für die Herstellung des Kanals seit Jahrhunderten, sowie namentlich durch den Eiderkanal geführt sei, und erhob die nothwendigen weiteren Erläuterungen von der Regierung in der Kommission. Staatssekretär des Innern, Staatsminister v. Böttcher trat den Bedenken des Abg. Brömel in allen Punkten entgegen und bemerkte namentlich, daß der Widerspruch, welchen derselbe in der früheren Stellungnahme des Grafen Moltke dem Kanalprojekt gegenüber in den damaligen Verhältnissen unserer Marine ihre Erklärung finde, daß aber diese Marineverhältnisse jetzt andere seien, und diese vor Allem die Nothwendigkeit der Herstellung des Kanals bedingten. Das Hauptbedenken des Abg. Brömel sei offenbar, daß die Nordseehäfen zum Nachtheil der Ostseehäfen durch diesen Kanal allzusehr begünstigt werden würden; er halte dies indess für unbegründet, ganz abgesehen davon, daß solche großen Fragen von einem anderen Gesichtspunkte aus beurtheilt werden müßten. Technisch sei es unzulässig gewesen, den Kanal in die freie Nordsee zu leiten. Auch Graf Behrendorf (Reichspartei) hielt einige Ergänzungen der Motivirung für wünschenswerth, stand indess der Vorlage selbst durchaus günstig gegenüber, glaubte aber betonen zu müssen, daß neben Preußen auch die übrigen Seemächte ein Präcipuum wohl leisten könnten. Abg. Dr. Samberger (deutschf.) trat für seinen, angeblich von dem Herrn Staatssekretär des Innern mit Unrecht angegriffenen Parteigenossen Brömel ein, während der Herr Staatssekretär selbst entschieden in Abrede stellte, in irgend welcher verletzenden Form auf die Ausführungen des Abg. Brömel geantwortet zu haben. Abg. Dr. Hamacher (nat.-lib.) trat vom nationalen Standpunkt für die Vorlage ein. Es sprachen dann noch für die Vorlage der Abg. Bloss Namens der sozialdemokratischen Partei, welcher dabei gewisse Wünsche betreffs der Ausführung der Arbeiten vortrug. Der Herr Staatssekretär des Innern, Staatsminister v. Böttcher erwiderte, daß bestimmte Beschlüsse über die Ausführung der Arbeiten noch nicht gefaßt seien, daß es sich aber empfehlen dürfte, auch die Modalitäten der Bauausführung der preussischen Regierung zu überlassen. Abg. Dr. Windthorst (Zentrum) sprach vorläufig der Vorlage gegenüber sein non liquet aus und erklärte, die geforderte große Summe erst nach genauer Prüfung aller einschlägigen Verhältnisse bewilligen zu können. Darauf wurde die Vorlage einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr (Zusatzsvorlage).

### Deutsches Reich.

Berlin, 10. Januar 1886.

— Se. Majestät der Kaiser und Königin nahen auch heute den Vortrag des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher entgegen und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem Chef des Militär-Kabinetts, Generalleutnant von Albedyll — Bei den Kronprinzlichen Herrschaften fand gestern Abend 7 Uhr ein Diner von 24 Bedeckten statt, zu welchem namentlich höhere Militärs, sowie die in Berlin noch anwesenden fremdherrlichen Abgesandten und andere distinguirte Personen eingeladen waren. Daran schloß sich um 9 Uhr eine Soiree, zu welcher zahlreiche Einladungen ergangen waren. — Se. K. H. der Prinz Wilhelm traf gestern Nachmittag aus Potsdam hier ein und lehrte Abends dorthin zurück. — Fürst Bismarck ist, wie dem „Hamd. Kor.“ aus Rom mitgetheilt wird, der erste Protestant, welchem jemals der Christus-Orden mit Brillanten vom Papste verliehen worden ist.

— Die feierliche Eröffnung der beiden Häuser des preussischen Landtages wird, wie es heißt, durch den Vize-Präsidenten des Staatsministeriums, Minister des Innern, v. Puttkamer, vollzogen werden.

### Ausland.

Wien, 8. Januar. Der Kaiser empfing heute Mittag den gestern Abend von Berlin hierher zurückgekehrten General Baron von Koller in längerer Audienz.

Petersburg, 9. Januar. Der Reichsbank macht bekannt, daß die Umwandlung der Polnischen Bank und deren Filialen in Lodz, Petrowo, Tschestochow, Kalisz, Kielce, Radom, Lublin, Lomsha, Wlozlowost und Plokt in ein Reichsbank-Contor bez. in Reichsbankfilialen am 1. Januar 1886 (a. St.) erfolgt.

Petersburg, 8. Januar. Das in Simbirsk stehende Kaluga-Regiment, dessen Chef Se. M. der Kaiser Wilhelm ist, hatte anlässlich der am Sonntag stattgehabten Regierungs-Jubelfeier Sr. M. seine Glückwünsche telegraphisch übermittelt. In Antwort darauf ist ein Dankestelegramm des Kaisers eingelaufen, worin es heißt, daß der Kaiser ein so erprobtes tapferes Regiment auch künftig mit Stolz das seinige nennen werde.

Paris, 9. Januar. Der Kriegsminister erließ folgenden Tagesbefehl an die Armee: „Der Präsident der Republik erwies mir die große Ehre, mich in das Ministerium zu berufen. Ich nahm den Ruf mit Vertrauen an, überzeugt, bei allen Graden derjenigen absoluten Unterstützung zu finden, welche auf den Gehäusen der Pflicht, des Gehorsams und der Ergebenheit beruht und wovon die Armee soviel Beweise giebt. Ich werde mit Energie den von meinen Amtsvorgängern vorgezeichneten Weg verfolgen, den Weg der militärischen Renovation, den wir seit fünfzehn Jahren verfolgen. Es lebe Frankreich! Es lebe die Republik!“

Brüssel, 8. Januar. Der Senat hat bei der heute fortgesetzten Berathung des Gesetzentwurfes über den Schutz des künstlerischen Eigenthums ein Amendement angenommen, wonach Telegramme und Informationen der Journale nicht ohne Angabe der Quelle reproduzirt werden dürfen.

Washington, 7. Januar. Präsident Cleveland hat dem Senat Schriftstücke vorgelegt über die Schritte, welche seitens der amerikanischen Regierung gethan wurden, um die Ansichten der auswärtigen Regierungen über die Feststellung eines internationalen Werthverhältnisses zwischen Gold und Silber zu erfahren.

### Provinzial-Nachrichten.

\* Aus der Provinz, 8. Jan. (Eine grobe Taktlosigkeit) hat sich nach der „Gazeta Torunska“ am 3. d. Mts. bei Gelegenheit eines Festmahles zur Feier des Regierungs-Jubiläums unseres Kaisers in der westpreussischen Kreisstadt L. ereignet. Ein Probst (mit deutschem Namen) aus einem benachbarten Orte, welcher an dem Festmahle theilnahm, trat gegen Ende desselben (als die Stimmung jedenfalls schon eine recht erregte geworden), mit dem Glase in der Hand an einen dortigen Amtsrichter (protestantischer Konfession) mit folgenden Worten heran: „Sie erlauben, daß ich mit Ihnen auf das Wohl Sr. Majestät anstoße“, worauf der Amtsrichter antwortete: „Mit Ihnen kann ich nicht anstoßen, da Sie ein Katholik sind und die Katholiken weder Kaiser noch König haben.“ Als der Probst hierüber seine Entrüstung aussprach, stand der Amtsrichter auf und gab ihm eine Ohrfeige. Der Probst erklärte hierauf: er denke nicht daran, sich deswegen mit ihm zu schlagen, da er nicht einen so feierlichen Tag entweihen wolle, um so mehr, da der Amtsrichter einer Ohrfeige von ihm nicht würdig sei. Als hierauf der Amtsrichter aufs Neue

gegen den Probst losging, erhoben sich alle übrigen anwesenden Herren und warfen den Richter zur Thüre hinaus. — Von anderer Seite wird der „Gazeta Torunska“ noch mitgetheilt: Der Amtsrichter sei angetrunken gewesen; daß der Probst keinen Anlaß zu dem Vorfall gegeben, gehe daraus hervor, daß die übrige Gesellschaft, welche nur aus Deutschen bestand, im höchsten Grade über den Amtsrichter entrüstet war, sich schaarweise auf diesen warf, ihn gehörig durchprügelte und dann hinauswarf; der Amtsrichter habe eine große Dogge bei sich gehabt, welche ihren Herrn nach Kräften verteidigte und die gegen denselben Losgehenden angegriffen habe, wogegen diese sich mit Stöcken und Flaschen wehrten. So viel man höre, habe der Vorsitzende des Amtsgerichts die Angelegenheit schon in die Hand genommen und dem Landgerichtspräsidenten Bericht erstattet; die Entrüstung über den Vorfall sei eine allgemeine. — Wir müssen der „Gazeta Torunska“ bezw. ihrem Gewährsmann die Verantwortung für ihre Mittheilung überlassen. Sollte dieselbe auf Wahrheit beruhen, so wird damit wiederum ein Fall konstatiert, welcher zeigt, daß unser Gesellschaftsleben unendlich viel von seiner früheren Harmonie eingebüßt hat.

Schlögan, 7. Januar. (Zuchtsieger-Ordnung.) Zur Hebung der Kindviehstucht im hiesigen Kreise ist vom Landrath Herr Dr. Schaffer hier selbst unter Zustimmung des Kreis-Ausschusses eine Zuchtsieger-Ordnung erlassen worden, welche mit dem 1. März d. J. in Kraft tritt.

Stettin, 4. Januar. (Drohbrief.) Ein hiesiger Bäckermeister, Mitglied der Innung, erhielt vor einigen Tagen einen am 31. Dezember v. J. in Richtenberg zur Post gegebenen anonymen Drohbrief, in welchem 5 Gesellen über die schlechten Zeiten klagen und den Meister auffordern, den Obermeister in Berlin zu veranlassen, dafür Sorge zu tragen, daß die Meister nicht, wie dies jetzt geschieht, mehr als zwei Lehrlinge halten dürfen. In dem Briefe wird jeder mit dem Tode bedroht, der hiergegen verstößt. Zum Schluß sagt der Brief etwa folgendes: „Wir sind 5 verschworene Bäckergehlen; wenn wir unseren Eid brechen, soll uns Gott aus der Liste der Seligen streichen; verflucht sei jedes unserer Glieder, unsere Augen sollen erblinden, unser Gehör schwinden, unsere Sprache verstümmen, unser Blut verdorren und unsere Leiber sollen von den Raubvögeln gefressen werden.“ — Der Empfänger hat den Brief der hiesigen Polizeidirektion zu weiteren Veranlassung übergeben. Die Sache sieht einem schlechten Neujahrsbescher sehr ähnlich.

Pr. Stargard, 8. Januar. (Ein bedauerlicher Vorgang) soll hier an einem der letzten Abende gespielt haben. Ein junger Mann (Sohn eines Dachdeckermeysters) ist nach seiner Angabe von mehreren Husaren, die ihn wahrscheinlich verkannt haben, überfallen und mit blanker Waffe niedergebunden worden. Ein ihm zu Hilfe geeilter Malermeister hat ebenfalls bedeutende Verletzungen erlitten. Beide liegen krank darnieder. Sieben Nähte bezeichnen die Kopfwunden des jungen Mannes. Daß seitens der Militärbehörde der Vorfall strenge untersucht werden wird, bedarf wohl nicht erst der Erwähnung.

Pillau, 9. Januar. (Eine sehr gefährliche Fahrt) hat das Danziger Schiff „Friedrich Wilhelm Lebens“ glücklich überstanden. Das Schiff war am Abend des dritten Weihnachtstages nach einer sehr günstigen Reise völlig unbeschädigt vor Pillau angekommen und hatte bereits Pillauer Leuchtfeuer in Sicht, als plötzlich ein gewaltiger Weststurm sich erhob, welcher den Kapitän nöthigte, schleunigst so viel Segel als möglich aufzulegen und die gefährliche Nähe der Küste zu verlassen. Das Schiff trieb dann mehrere Tage in schweren Stürmen nordwärts bis über Gotland hinaus, wo es sich am 1. Januar befand. Was es in diesen Sturmtagen ausgehalten und wie es den Sturm überstanden, grenzt ans Wunderbare. Es verlor verschiedene Segel und etwas Schanzkleidung, kam aber sonst heil am 5. Abends wieder vor Pillau an, wo es für die Nacht vor Anker ging. Abermals erhob sich hier in der Nacht schwerer Sturm, von dem das Schiff wieder viel auszubalsten hatte. Mit größter Mühe nur gelang es am 6. Morgens einem Loosfen, an Bord zu kommen, das Schiff gegen den gewaltigen Wind und bei der furchtbar aufgeregten See in den Hafen zu bringen, war jedoch unmöglich. Da, im kritischen Moment kam Herr Lootsen-Kommandeur Klaassen mit dem Lootsendampfer „Pilot“ zu Hilfe, im Schlepptau das mit Lootsen bemannte Rettungsboot führend. Letzteres brachte einen Oberloosfen und noch mehrere Loosfen mit einer sehr starken Truppe an Bord des „Friedrich Wilhelm Lebens.“ Die Truppe wurde um den Fockmast befestigt, die Rette, welche das Schiff noch an einem Anker befestigte (den zweiten hatte man bereits in die Höhe bekommen), durchgehauen und unter Herrn Klaassens persönlicher Leitung wurde nun „Lebens“ mit schwerer Gefahr, aber glücklich in den Hafen bugstrit. Der Kapitän ist des Lobes und Dankes voll gegen den beherzten Lootsen-Kommandeur, dessen energischem Eingreifen allein die Rettung des Schiffes von sicherem Untergang zu danken sei.

Gzerk, 7. Januar. (Die Untersuchung in der Angelegenheit der Vergiftung des Oberförsters Hempel zu Königsbuch) ist noch nicht beendet. Vor einigen Tagen sind wieder mehrere Zeugen vernommen worden, zu denen der Kutscher des Verstorbenen verdächtige Bemerkungen gemacht haben soll; auch ist das Dienstmädchen und das Stubenmädchen noch in Untersuchung. (G.)

Königsberg, 3. Januar. (Die Pflege der Musik) kann nervenschwachen Personen gefährlich werden; das lehrt folgender Fall. Der Sohn des Landeshullehrers B. zeigte schon früh großes Talent für Musik, und da der Vater zu seiner vollständigen Ausbildung nicht das Geld besaß, so legten die Bürger seines Heimathortes alljährlich einen namhaften Betrag zusammen, um dem jungen Mann weiterzuhelfen. Dieser gab sich nun dem Musikstudium mit ganzer Leidenschaft hin, obgleich er von Kerzen ernährt wurde, auf seine eigenen Rücksticht zu nehmen. Nach Beendigung des Studiums ging er nach Italien, Amerika und zuletzt nach Rußland, dirigirte das Orchester im kaiserl. Hof-Theater und erhielt bald darauf eine Professur an der dortigen Hochschule für Musik. Seine Nerven waren nun aber derart angegriffen, daß er schwer erkrankte, und als er genes und auf dem Klavier nach langer Zeit wieder einige Akkorde anschlagen wollte, begannen die Hände zu zittern, und er brach ohnmächtig vor dem Flügel zusammen. Wollte er gesund werden, so mußte er der Musik gänzlich entsagen, auf das Zureden seiner jungen Gattin und Freunde, darunter namentlich Rubinskain, that er es, und lebt heute, fern von dem Geräusch der Welt und der Töne, auf einem einsamen Landgütlein bei Guttensfelde. Schreiber dieses besuchte ihn unlängst in seiner Einsamkeit. Jede Unterhaltung war ihm angenehm, nur nicht die über Musik. Er wollte das Wort nicht mehr hören, das ihn früher, wie er sich ausdrückte, so hold umgaukelte hat. (G.)

Bromberg, 8. Januar. (In Folge ungeschickten Umganges mit einer Feuerwaffe) ist gestern auf dem im hiesigen Kreise belegenen, dem Gutbesitzer Brinkmann gehörigen Gute Marthashausen ein Mensch zu Tode gekommen. Der Schneidermeister Rogal aus Bonowge war bei seinem Verwandten, dem Gärtner Tobolski daselbst zu Besuch und sah gestern vergnügt und heiterer Dinge am Tische in der Stube, mit einer Schneiderrarbeit beschäftigt. Da betritt der Inspektor v. Slotnick die Wohnung des T. und langte nach kurzem Gespräche ein an der Wand hängendes Gewehr herunter, unterzieht dasselbe einer näheren Beschichtigung und fingert auch an dem Hahne



herum. Toposki rief ihm zu, er möge das unterlassen, weil das Gewehr geladen sei; in diesem Augenblick fällt aber auch schon der Schuß und von der vollen Ladung getroffen, sinkt Rogall lebensgefährlich verletzt zu Boden. Inzwischen ist derselbe bereits gestorben. Die Staatsanwaltschaft hat die Sektion der Leiche angeordnet.

(G.)

**Lokales.**

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 11. Januar 1886.

— (Konservativer Verein.) Morgen findet im Schützenhause der erste der seitens des Vorstandes in Anregung gebrachten Gesellschaftsabend statt, worauf wir hiermit nochmals aufmerksam machen.

— (Personalien.) Dem Rechnungs-Revisor Schärmer bei dem Landgericht in Graudenz ist der Charakter als Rechnungsrath, und den ersten Gerichtsschreibern, Sekretären Krauschki bei dem Landgericht in Kulm, Barikowski bei dem Landgericht in Königsberg und Frigen bei dem Amtsgericht in Neustadt Westpr. der Charakter als Kanzlei-Rath verliehen worden.

— (Der extraordinäre Verpflegungs-Zuschuß) inkl. des Zuschusses zur Beschaffung einer Frühstücksportion beträgt in der Garnison Thorn pro 1. Quartal cr. für den Mann und den Tag 12 Pf.

— (Jagdsteine.) In den 12 Monaten vom 1. August 1884 bis 31. Juli 1885 sind nach einer im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Zusammenstellung im Regierungsbezirk Danzig 2387 Jagdsteine ausgegeben worden, davon 261 unentgeltlich. Im Bezirk Marienwerder wurden 4513 Jagdsteine, davon 394 unentgeltlich, im Königsberger Bezirk 6364, davon 388 unentgeltlich, ausgegeben.

— (Handwerkerverein.) Herr Güter-Expedit Bojanowski ist zum Dirigenten der Gesangs-Abtheilung des Handwerkervereins gewählt.

— (Die vereinigte Schlosser-, Uhr-, Sporren-, Büchsen-, Bindenmacher- und Feilenhauer-Innung) hielt am Sonnabend, den 3. d. Mts., ihr erstes diesjähriges Quartal ab. Es wurden ein Uhrmacherlehrling und zwei Schlosserlehrlinge zu Gesellen freigesprochen und drei Schlosserlehrlinge eingeschrieben, außerdem einige Innungs-Angelegenheiten erledigt.

— (Liedertafel.) Übungs-Abend am Dienstag, den 12. d. Mts.

— (Liederkränz.) Der Gesangverein „Liederkränz“ hielt am Freitag im Schützenhause eine Generalversammlung ab. In derselben wurden die Herren Kaufmann Serbis zum Vorsitzenden, Buchhalter Giering zum Stellvert., Vorsitzenden, Buchhalter Janke zum Kassierer, Rinaß zum Schriftführer, Kaufmann Nicolai zum Notenwart, Uhrmacher Schaffer zum Vergütungsvorsteher und Kaufmann Kauf zum Vertreter der passiven Mitglieder resp. neugewählt. Zu Rechnungs-Revisoren wurden die Herren Giering und Janke gewählt. — Das diesjährige Wurstessen wird am 23. Januar cr. im Schützenhause stattfinden. — Von dem bisher erzielten Kassenüberschuß sind 100 Mark verzinslich angelegt.

— (Am gestrigen Sonntage) herrschte von Mittag bis Abends starker Schneesturm. Infolge dessen fielen die angekündigten Konzerte im „Viktoriagarten“ und „Wiener Cafe“, sowie auf dem Grasmühlenteiche aus.

— (Stadttheater.) „Don Carlos, Infant von Spanien“, Schauspiel von F. von Schiller. — Mit der Veranstaltung von Klassiker-Vorstellungen hat die strebsame Direktion unseres Stadttheaters ohne Zweifel einem Bedürfnisse unseres theaterliebenden Publikums entsprochen; wenigstens läßt der zahlreiche Besuch der Sonnabend-Vorstellung, mit welcher der Reigen der Klassiker-Abende eröffnet wurde, darauf schließen. Es wäre nur zu wünschen, daß sich der Besuch der Klassiker-Vorstellungen, für welche die Theater-Direktion ermäßigte Preise angesetzt hat, in Zukunft nicht vermindert, damit der Leitung unseres Stadttheaters bei ihrem Unternehmen auch die ermunternde Unterstützung und Anerkennung nicht versagt bleibt. — Was die Vorstellung selbst anbetrifft, so war sie, den Maßstab einer Provinzial-Bühne angelegt, eine recht gute. In Betreff der Ausstattung und namentlich der Kostümirung hätte allerdings noch mehr geschehen können; die „Granden von Spanien“ boten durchaus keinen bescheidenen Anblick. Dagegen war der Totalindruck der Vorstellung ein recht günstiger und würde noch besser ausgefallen sein, wenn die Rolle der Königin Elisabeth einer anderen Schauspielerin, als Frä. Hagen, übertragen worden wäre. Letztergenannte Dame mag für Lustspiel und Pöffe eine ganz schätzenswerthe Acquisition sein, für das Drama aber ist sie nicht qualifizirt, speziell liegt die Rolle der Königin Elisabeth ihrer Persönlichkeit gänzlich fern. Die beste Leistung des Abends war die des Herrn Neßberg als König Philipp. Herr Neßberg veranschaulichte den historischen Charakter des Königs sehr deutlich, sprach fließend, mit Verständniß und ohne Effekthaserei und wußte seiner Rolle eine klassische Färbung zu verleihen. Den Höhepunkt erreichte seine künstlerische Leistung im 3. Acte, wo er dem düsteren Ernst und dem Schmerz des ob der angeblühten Untreue seiner Gemahlin verzweifeln den Königs herediten Ausdruck gab. Das Publikum zeichnete den Künstler durch lebhaften Beifall aus. Hätte Herr Neßberg eine entsprechende Maske gewählt, so würde seine Leistung eine harmonisch abgeglichene gewesen sein. Herr Fischer als Don Carlos sprach mit vieler Verbe; er hatte den Geist seiner Rolle jedoch nicht tief genug erfast und spielte auch nicht gleichmäßig. Dem jungen talentirten Schauspieler ist fleißiges, unermüdetes Studium anzurathen. Herr Millanich zeigte für den klassischen Charakter des Marquis von Posa Verständniß und geistige Veranlagung. Seine Leistung litt aber unter überhäuftem Sprechen, wodurch ganze Sätze unverständlich blieben, und unter etwas zu mechanischem Spiel. Frä. Paul (Prinzessin Eboli) fand sich mit ihrer Rolle im Ganzen und Großen gut ab; nur berührte es unangenehm, daß bei stärkerer Inanspruchnahme der Stimmbänder diese überstrapanz und dadurch ihre Stimme einen Mißklang annahm. — Die übrigen Personen des Stückes wurden theilweise ziemlich befriedigend, theilweise ungenügend repräsentirt.

— (Offener wurde „Preciosa“, Schauspiel in 4 Akten von Pius Alexander Wolf, Musik von Carl Maria von Weber aufgeführt. Das Orchester unter Leitung des Herrn Direktor Schöned löste seine Aufgabe in vorzüglichster Weise. Auch die Darstellung befriedigte. Die Herren Fellenberg (Don Franzisco de Carrasco) und Lachauer (Don Fernando de Azevedo) und Frä. Aurely (Donna Clara) spielten mit Würde und vornehmem Anstande. In mimischer Hinsicht genügte Herr Millanich (Don Alonzo) mehr, als bisher. Die Preciosa des Frä. Hagen war eine lebendige Gestalt; sie entbehrte aber jedes individuellen Charakters. Die Masken des Herrn Neßberg (Zigeunerkapitän) und der Frau Schelper (Wiarba) waren sehr originell gewählt; auch das Spiel beider ließ nichts zu wünschen übrig. Eine unheimliche Erscheinung war der Schloßvogt Pedro des Herrn Solwin, welcher das Publikum in die heiterste Stimmung versetzte. Erwähnen

wollen wir noch Herrn Fischer (Don Eugenio). — Das Haus war gut besetzt. — Dienstag: Der Carneval von Rom.

— (Im Stadttheater) wird am Dienstag „Der Carneval von Rom“, eine bekannte gute Operette, deren Aufführung von hiesigen Theaterfreunden schon lange sehnsüchtig erwartet wurde, aufgeführt. Die Operette gehört zu den besten Werken des beliebten Walzer-Komponisten Johann Strauß und dürfte sich ohne Zweifel auch hier der allseitigsten Beachtung erfreuen.

— (Ein größliches Unglück) ereignete sich gestern in der siebenten Abendstunde auf dem hiesigen Bahnhöfe. Der Arbeiter Langner war damit beschäftigt, eine Weiche vom Schnee zu säubern, als eine Rangirmaschine nahe. L. sprang schnell auf das andere Geleise. In demselben Augenblicke brauste jedoch der von 7 Uhr hier fällige, von Berlin kommende Personenzug, der von L. in der Dunkelheit nicht bemerkt worden war, heran und im Nu war L. von den Rädern des Zuges vollständig zermalmt. Der auf so schreckliche Weise ums Leben gekommene hinterläßt Frau und Kinder.

— (Selbstmordversuche.) Der bei einem hiesigen Rechtsanwalt beschäftigte Schreiber R., ein junger Mann von ca. 24 Jahren, machte den Versuch, sich mittelst eines Strides zu erhängen. Sein Vorhaben wurde jedoch noch rechtzeitig bemerkt und der Selbstmord-Kandidat abgeschnitten. Später versuchte R., sich mit einem Messer die Kehle zu durchschneiden, er wurde glücklichweise aber auch hieran verhindert. R. soll die Selbstmordversuche aus Lebensüberdruß resp. aus Neue über sein verfehltes Leben angestellt haben.

— (Messer-Affaire.) Die Schiffschiffen Schwirski und Jaroski gerietten gestern Abend im Holder-Egger'schen Restaurant in Streit. Auf dem Nachhausewege artete der Streit in Thätlichkeiten aus. Schwirski versetzte seinem Kollegen mit einem Messer einen Stich ins Auge, wodurch diesem der ganze Augapfel ausgerissen wurde. Jaroski wurde nach dem städtischen Krankenhaus geschafft, während Schwirski der königlichen Staatsanwaltschaft wegen schwerer Körperverletzung zur Bestrafung überwiesen wurde.

— (Polizeibericht.) 12 Personen wurden arretirt.

**Kleine Mittheilungen.**

Berlin, 9. Januar. (Friedrich Haase) wird in einigen Tagen sein vierzigjähriges Künstler-Jubiläum begehen.

Berlin, 8. Januar. (Petition, den Unterricht auf den höheren Mädchenschulen betr.) Der Herr Kultusminister Dr. v. Gögler empfing am vorigen Dienstag eine Deputation, bestehend aus den Herren Dr. Kersten-Magdeburg, Direktor Dr. Kordzien-Bielefeld und Oberlehrer Dr. Köhl-Breslau, welche im Auftrage von 88 Lehrerkollegen öffentlicher höherer Mädchenschulen eine Petition überreichte. Nachdem Dr. Kersten die Gründe auseinandergesetzt hatte, durch welche diese Petition veranlaßt worden, widmete, wie die „Magdeb. Zig.“ berichtet kann, der Minister in wohlwollender Weise jedem Punkte der Petition eine auch das einzelne berührende Besprechung und stellte für mehrere derselben baldige Erwähnung in Aussicht. Die Aufgabe und das Ziel des Mädchenschulwesens betreffend, warnte der Herr Minister vor Ueberbürdung der Schülerinnen, jeder krankhaften Steigerung des Ehrgeizes der jungen Mädchen, jeder einseitigen Bevorzugung der Verstandes- und Gedächtnißübungen, dagegen betonte der Herr Minister die Pflege des weiblichen Gemüthes und hielt unter anderem tägliche, gemeinsame Morgenandachten in schlichter, einfacher Form für ein nützlich Mittel zu diesem Zwecke; für die körperliche Ausbildung hob Se. Excellenz die Wichtigkeit des munteren Spieles im Freien während der Pausen oder bei ungünstiger Witterung das Umherwandeln auf den Fluren hervor.

n Berlin, 9. Januar. (Große Dörfer.) In der Umgebung von Berlin liegen mehrere Dörfer, die nach Umfang, Bauart und Einwohnerzahl zu den Städten rechnen würden, die meisten preussischen Landstädte in den bezeichneten Hinsichten aus überflügeln, aber dem Zuschnitt ihrer Kommunalverwaltung nach „Dörfer“ sind und bis auf diese Stunde so heißen. Das größte von diesen Dörfern und das größte Dorf in Preußen überhaupt ist Rixdorf, woselbst die letzte Volkszählung eine Einwohnerzahl von 22,903 Seelen (gegen 18,703 im Jahre 1880) ergeben hat.

Frankfurt a. M. (Der Inhaber eines hiesigen größeren Geschäftes) machte gelegentlich des Weihnachtsfestes die Entdeckung, daß sein langjähriger Kassierer ihn auf eine höchst eigenthümliche Weise betrogen habe. Laut Vertrag bezog der Kassierer ein festes Gehalt von 3000 Mark. Außerdem verpflichtete sich der Prinzipal bei Vergrößerung der Familie des Kassierers eine Jahreszulage zu zahlen. Seit nunmehr als 11 Jahren ist der Vertrag in Kraft. Dem Kassierer wurden in dieser Zeit angeblich 5 Kinder geboren. Am heiligen Abend hatte sich der Prinzipal des Kassierers vorgenommen, letzteren, einen langjährigen treuen Diener, in seiner Wohnung im Kreise seiner Familie zu überraschen und den Kindern sowohl als ihm und seiner Frau eine Weihnachtsfreude zu machen. Unverhofft trat er dort ein. Er fand seinen Kassierer und dessen Gattin sowie zwei Kinder fröhlich beisammen. Selbstverständlich erkundigte er sich nach den übrigen drei Kindern. Bei dieser Frage wurde der Kassierer und dessen Gattin sehr bestürzt. Der Kassierer stammelte etwas von Verreißt. Da jedoch der Chef sah, daß hieran irgend ein Häkchen sich befinden müsse, so forschte er genauer nach und erfuhr endlich, daß der Kassierer nie mehr als zwei Kinder besessen habe. Die Geburt der drei anderen hatte er dem Chef vorgeschwindelt, um die kontraktmäßige Gehaltserhöhung von je 300 Mark zu erlangen. Der betreffende Geschäftsinhaber ist im ganzen um 2700 Mk. betrogen worden. Obgleich ihn diese Unredlichkeit seines Dieners sehr erstaunte, entließ er ihn nicht.

Chemnitz, 4. Januar. (Freigesprochen.) Bekanntlich erschloß vor einiger Zeit ein Soldat des hiesigen Infanterie-Regiments, als er auf Doppelposten vor dem Pulverhause stand, seinen Kameraden dadurch, daß er, als jener scherzhaft fechtend auf ihn einbrang, beim Ausweichen zum Fallen geriet, dadurch sein Gewehr sich entlad und den Kameraden tödtlich in die Brust traf. Wie nun verlautet, hat das Kriegsgericht nach Beendigung der Untersuchung den Soldaten freigesprochen.

Aachen, 9. Januar. (Brandunglück.) Die Spinnerei der Firma Kayser und Biesing ist gestern Abend niedergebrannt. Dieselbe beschäftigte 100 Arbeiter. Die Spinnerei war bei der Aachen-Münchener und Leipziger Feuerversicherungs-Gesellschaft versichert. Es werden acht Arbeiter vermißt und wird befürchtet, daß dieselben bei dem Brande ums Leben gekommen sind.

Geislingen. (Explosion eines Dampffessels.) Am Sonnabend etwa um 7 Uhr, so berichtet der „Schwäb. Merk.“, ertönte durch unser Thal ein starker donnerähnlicher Knall, auf welchem dann auf der Bahn oberhalb der Stadt eine große Helle gleich einer Feuersbrunst aufstieg. Der auf der Bahn auf dem Wege gegen Ulm befindliche Güterzug, sowie der Bahnwärter gaben Nothsignale, und es ergab sich, daß an der hinter den Zug gestellten Schiebemaschine der Dampffessel explodirt und sich der nächst daran

befindliche Güterwagen entzündet hatte. Die Zerstörung, welche diese Explosion angerichtet, war eine großartige. Von dem Dampffessel wurde ein großes Stück ca. 150 Fuß weit geschleudert, desgl. wurde der Maschinenführer ebensowit fortgeschleudert, erst nach längerem Suchen wurde er todt aufgefunden. Der Heizer, welchem beide Füße gebrochen worden und sonst auch noch schwere Brandwunden erlitten, starb in der Nacht 11 Uhr im Krankenhaus hier. Die Bahn erlitt geringe Beschädigungen und der Betrieb keine Störung, dagegen gingen die Lokomotive und zwei Güterwagen zu Grunde.

Rostow. (Eine eigenthümliche Todesanzeige) fand sich kürzlich in dem hier erscheinenden Blättchen „Rostowsky List“ („Rostower Blatt“). Die Kundmachung lautete: „R. Z. Bozejow segt seine Bekannten in Kenntniß, daß auf dem städtischen Friedhofe eine Seelenmesse für seinen verstorbenen Sohn Anatolie, welcher am 8. Dezember erkrankte und am 13. d. starb, stattfinden wird. Behandelt wurde derselbe von Dr. Sacharin.“ — Der also empfohlene Arzt Sacharin hat gegen Bozejow eine Klage angestrengt.

Begeßad, 7. Januar. (Ein arges Unwetter) überzog am Dienstag Vormittag unsere Stadt. Gegen 10 1/2 Uhr verfinsterte sich der Himmel und nach einem einzigen Donnerschlag brach ein heftiger Sturm mit Regen und Hagelbölen los, der den ganzen Tag hindurch und die folgende Nacht, wenn auch mit verminderter Heftigkeit, anhielt. Gestern Morgen war das Wetter in Schneetreiben ungeschlagen, das bis Mittag anhielt; schnell hatte die Erde wieder ihr Winterkleid angezogen.

Odessin. (Ein Fürst und General als Defraudant.) Am 3. d. M. ging in Tiflis die am 28. v. M. begonnene Schlußverhandlung gegen den russischen General-Major Fürst Orbeliani und den russischen Stabskapitän Florinski zu Ende. Das Kriegsgericht verurtheilte beide Angeklagte wegen Defraudation von ararischen Geldern zum Verlust aller Rechte, Privilegien, Chargen und Orden und zur Deportation nach dem Gouvernement Astrachan resp. Tomsk in Sibirien.

**Briefkasten.**

Herrn F. hier. Ihrem Wunsche entsprechend, bringen wir im Inzeratenthelle den Fahrplan der zwischen Bahnhof Thorn und Haltestelle Thorn-Stadt verkehrenden Pendelzüge.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn

**Telegraphischer Börsen-Bericht.**

Berlin, den 11. Januar.

	9 L. 86	11 / L. 86
Fonds: rubig.		
Russ. Banknoten	200—50	200—55
Warschau 8 Tage	200—15	200—15
Russ. 5% Anleihe von 1877	100	100—20
Poln. Pfandbriefe 5%	61—50	61—60
Poln. Liquidationspfandbriefe	55—90	55—90
Bespreuß. Pfandbriefe 4%	100—50	100—70
Posener Pfandbriefe 4%	101	100—80
Oesterreichische Banknoten	160—65	160—75
Weizen gelber: April-Mai	152—25	152—50
Juni-Juli	157	158
von Newyork loco	91	91
Reggen: loco	130	130
April-Mai	132—50	132—50
Mai-Juni	133—25	133—25
Juni-Juli	134—25	134—25
Riböl: April-Mai	43—90	43—70
Mai-Juni	44—30	44
Spiritus: loco	38—40	38—20
Januar-Februar	38—60	38—50
April-Mai	39—50	39—50
Juni-Juli	40—70	40—70
Reichsbank-Diskonto 4, Lombardzinsfuß 4 1/2, Effekten 5 pCt.		

**Börsenberichte.**

Danzig, 9. Januar. Getreide-Börse. Wetter: klares Frostwetter. Wind: S.

Weizen verkehrte in ruhiger Haltung bei unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen bunt 119 20pfd 138 M., 122pfd 142 M., 126pfd 143 M., hellbunt 124 20pfd 144 M., 126 6pfd 145 M., 126 7pfd 147 M., hochbunt 129 30pfd 152 M., roth 129pfd 148 M., Sommer 123pfd 143 M., 127pfd 146 M., 128pfd 148 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit rothbunt 122pfd 122 M., bunt bezogen 123pfd 123 M., bunt 125pfd 130 M., 126pfd 132 M., hellbunt 123pfd mit Geruch 127 M., 122 3pfd 128 M., 126 7pfd 131 M., hochbunt 129pfd 134 M., fein glasig 126 7pfd 133 M., 130pfd 140, 141 M. per Tonne. Für russischen zum Transit bunt frank 116 7pfd 115 M., hell frank 120pfd 120 M. per Tonne. Termine April-Mai 136 M. bez., Mai-Juni 137 M. bez., Juni-Juli 140 M., Br., 139 50 M. Ob., September-Oktober 145 M. Br., 144 50 M. Ob. Regulirungspreis 139 M.

Roggen nur inländischer zu festen Preisen gehandelt, 116pfd 118 M., 120pfd 119 M., 121pfd und 122pfd 120 M., 126pfd 121 M. Alles per 120pfd. per Tonne. Termine April-Mai inländisch 124 50 M. Br., 124 M. Ob., unterpolnisch 97 M. Br., 96 50 M. Ob., Transit 96 M. Br., 95 50 M. Ob., Juni-Juli Transit 100 M. Br., 99 M. Ob., Regulirungspreis inländisch 121 M., unterpolnisch 91 M., Transit 90 M.

Gerste flau, bezahlt ist inländische keine 103 4pfd. 108 M., große 111pfd. 88 M. per Tonne.

Königsberg, 9. Januar. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt ohne Faß. Loco 37,75 M. Br., 37,50 M. G., — M. bez., pro Januar 38,00 M. Br., 37,50 M. Ob., — M. bez., pro Januar-März — M. Br., 38,25 M. Ob., — M. bez., Frühjahr 40,50 M. Br., 40,00 M. Ob., — M. bez., pro Mai-Juni 41,00 M. Br., 40,50 M. Ob., — M. bez., pro Juni 42,00 M. Br., 41,25 M. Ob., — M. bez., pro Juli 43,00 M. Br., 42,25 M. Ob., — M. bez., pro August 43,25 M. Br., 42,75 M. Ob., — M. bez., pro September — M. Br., 43,00 M. Ob., — M. bez.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 11. Januar 1,50 m.

(Kur- und Neumärkische 4 proc. Pfandbriefe.) Die nächste Ziehung findet Ende Januar statt. Gegen den Coursverlust von ca. 1/2 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französischer Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 6 Pf. pro 100 Mk.

(Haben Sie Katarrh), Husten, Heiserkeit u. s. w. so nehmen Sie die W. Bog'schen Katarrhpillen, welche sofortige Besserung bringen. Bog'sche Katarrhpillen sind erhältlich in den Apotheken. Jede ächte Schachtel trägt den Namenszug Dr. med. Wittlinger's.

(„Krankheiten verhalten sich besser als heilen“) ist unstreitig der wichtige Glaubenssatz in der Medizin. Er sagt uns, daß wir Störungen im Organismus nicht unbeachtet lassen sollen und besonders gilt dies bei Verstopfung, Magen-, Leber- und Gallenleiden u. s. w. Man nehme einige Tage Apotheker R. Brand's Schweizerpillen und weitere Krankheiten werden in der Regel verhilft. Man versichere sich stets, daß jede Schachtel Apotheker R. Brand's Schweizerpillen (erhältlich á Schachtel M. 1 in den Apotheken) ein weißes Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brand's trägt und weise alle anders verpackten zurück.



### Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die Allerhöchste Ver-  
ordnung vom 4. d. Mts., durch welche  
die beiden Häuser des Landtages der  
Monarchie, das Herrenhaus und das  
Haus der Abgeordneten, auf den 14.  
d. Mts. in die Haupt- und Residenz-  
stadt Berlin zusammenberufen worden  
sind, mache ich hierdurch bekannt, daß  
die besondere Benachrichtigung über den  
Ort und die Zeit der Eröffnungsitzung  
in dem Bureau des Herrenhauses und  
in dem Bureau des Hauses der Abge-  
ordneten am 13. d. Mts. in den  
Stunden von 8 Uhr früh bis 8 Uhr  
Abends und am 14. d. Mts. in den  
Morgenstunden von 8 Uhr ab offen  
liegen wird.

In diesen Bureaus werden auch die  
Legitimationskarten zu der Eröffnungs-  
sitzung ausgegeben und alle sonst er-  
forderlichen Mittheilungen in Bezug auf  
dieselbe gemacht werden.

Berlin, den 5. Januar 1886.  
**Der Minister des Innern.**  
gez. Puttkamer.

### Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Chausseegeld-  
Erhebung auf den der Stadt Thorn  
gehörigen vier Chausseestrecken, nämlich  
der sogenannten

Bromberger  
Culmer  
Liffomitzer  
Leibitzscher

Chaussee

auf das nächste Etatsjahr 1. April  
1886/87 haben wir einen Licitations-  
termin auf

**Mittwoch 13. Jan. 1886**

Vormittags 10 Uhr  
im Stadterordneten-Sitzungs-Saale im  
Rathhause 2 Treppen hoch anberaumt,  
zu welchem Pachtbewerber hierdurch  
eingeladen werden.

Die Bedingungen, von welchen gegen  
Kopialien Abschriften ertheilt werden,  
liegen in unserem Bureau I. zur Ein-  
sicht aus.

Jede Chaussee wird besonders aus-  
geboten.

Die Bietungskaution beträgt für jede  
der vier Chausseen 600 Mark.

Thorn, den 5. Dezember 1885.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Auf Anregung aus kaufmännischen  
Kreisen haben wir seit dem 1. Juni  
1885 bei unserem Krankenhaus für  
junge Kaufleute ein Abonnement für  
6 Mark jährlich auf freie Kur und  
Pflege nach den für Handlungsgehilfen  
(bezw. Handlungslehrlinge) eingeführten  
Grundsätzen, insbesondere also in ab-  
geordneten Zimmern eingeführt.

Leider ist jedoch von dieser wohl-  
thätigen Einrichtung bisher nur in  
ganz geringem Umfange Gebrauch ge-  
macht worden — vermuthlich deshalb,  
weil die Einrichtung in den beteiligten  
Kreisen nicht hinlänglich bekannt ge-  
worden ist.

Indem wir hier nochmals auf die  
wohlthätige Einrichtung hinweisen und  
zugleich auf die den Herren Prinzipalen  
durch Artikel 60 des deutschen Handels-  
gesetzbuchs auferlegte Fürsorgepflicht auf-  
merksam machen, fordern wir zur Be-  
theiligung an dem Abonnement auf.

Wir haben Anordnung getroffen, daß  
die Anmeldung zu Beginn jeden Mo-  
nats, gegen Entrichtung des ent-  
sprechenden Antheils am laufenden  
Jahres-Abonnement, von unserer Kran-  
kenhauskassa (Rathhaus, neben der  
Kammerkassa) entgegen genommen  
werden.

Thorn, den 15. Dezember, 1885.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Ufer- u. Pfahl-  
geld-Erhebung hieselbst für das Stats-  
jahr 1886/87 haben wir einen Licita-  
tionstermin auf

**Freitag, 15. Januar cr.**

Vormittags 11 Uhr  
im Sitzungssaale der Stadterordneten  
im Rathhause — 2 Treppen hoch —  
anberaumt, zu welchem Pachtbewerber  
hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in unserm  
Bureau I zur Einsicht aus, können auch  
abschriftlich gegen Erstattung der Ko-  
pialien bezogen werden.

Die Bietungs-Kaution beträgt 450  
Mark.

Thorn, den 5. Januar 1886.

Der Magistrat.

Die Beleidigung, die ich  
dem Herrn **Fagin** zugefügt,  
widerrufe ich hiernit.

Modder, den 9. Januar 1886.

H. Hoffmann.

### Eisenbahn-Direktions-Bezirk Bromberg.

Die Lieferung nachstehender Werk-  
statts-Materialien soll verbunden werden:  
1. Anbietertermin für 2300 kg  
Gummischläuche mit und ohne Hanf-  
Ein- und Umlage, 1500 Gummiringe  
zu Thürruffern, 3600 dergl. zu Wasser-  
standsgläsern, 1000 kg Gummipfatten  
2000 qm  $\frac{1}{4}$ , und 1600 qm  $\frac{1}{4}$  Tafel-  
glas, 5800 Wasserstandsgläser, 800  
Koupelaternen-Gläser, 740 kg. versch.  
Bindfaden, 50 000 m. Signalleinen,  
7000 kg Flachsliderung, 300 Binde-  
stränge, 4500 m. Hanfschlauch, 4600  
m. versch. graue hanfene Gurte, 1100  
kg Indiasfaden, 3800 kg Talk-  
liderung und 3000 kg Asbest in  
Platten, den 20. Januar 1886, Vor-  
mittags 11 Uhr.

2. Anbietertermin für 1400 kg Ma-  
schinen-Reibriemenleder, 500 kg  
weißgares Rindleder, 350 kg Reit-  
zeugleder, 250 kg schwarzes Blank-  
leder, 1000 kg Verdeckleder, 250  
Häute Cylinder-Kalbleder, 250  
Häute braunes Schafleder, 600 Häute  
Wachleder, 85 Haarbesen, 430 Hand-  
feger, 225 versch. Waschbürsten, 25  
Koupelbürsten, 5380 versch. Pinsel,  
299 440 lfd. m. tieferer Bretter und  
Bohlen, 4500 qm pappelne Bohlen,  
5400 qm eichene Bretter und Bohlen,  
450 Stück eichene Bufferbohlen, 9  
ehm Mahagoniholz in Blöcken, Bohlen  
und Brettern, 350 qm eichene Bohlen  
und 15 000 Scheffel Stammholz-  
kohlen, den 29. Januar 1886, Vor-  
mittags 11 Uhr, im unterzeichneten  
Bureau.

Angebote sind für jeden Termin be-  
sonders an die Adresse „Materialien-  
Bureau der Königl. Eisenbahn-  
Direktion zu Bromberg“ mit nachstehen-  
der Aufschrift:

Zu 1. Angebot auf Lieferung von  
Gummi-, Glas- u. Seilerwaren,  
Zu 2. Angebot auf Lieferung von  
Lederwaren, Bürsten, Hölzer zc.  
versehen, portofrei und versiegelt ein-  
zureichen. Bedingungen sind auf den  
Börsen zu Berlin, Köln, Stettin, Bres-  
lau, Danzig, Königsberg i. Pr. und in  
den Bureaus unserer Hauptwerkstätten  
ausgelegt, werden auch von uns gegen  
Einsendung von je 60 Pfg. frei über-  
sandt. Zuschlagsfrist je drei Wochen  
nach den betreffenden Terminen.

Bromberg, den 22. Dezember 1885.  
Materialien-Bureau.

### Tanzunterricht!

Befällige Anmeldungen zu dem am  
**Montag den 11. d. M.** beginnenden  
**Tanzkursus**  
in unserer Wohnung im poln. Museum  
erbeten.  
Hochachtungsvoll  
**C. Haupt** und Frau.

Freiwilliger

### Hausverkauf.

Ein neues, vierstöck. Wohnhaus in  
gut. gesund. Lage Thorns ist eingetr.  
Familienverb. halber zu verk. Feste  
Hypotheken. Anzahlung 12—15,000 M.  
Gef. Off. unter **K. G.** Nr. 810 werden  
erbeten.

### Kohlen,

beste ober-schlesische, aus der Grube  
„**Wisdenschein**“,  
empfehl

**Franz Zähler,**

Eisenhandlung am Nonnenthor.

### Trunksucht

heile ich durch mein seit langen Jahren  
bewährtes Mittel und sende auf Ver-  
langen umsonst gerichtlich geprüfte  
und eidlich erhärtete Atteste.  
**Reinhold Retzlaff,**  
Fabrikant in Dresden.

Ich suche

### Lehrling.

**B. Hozakowski,**  
Samen- und Thee-Geschäft  
Thorn, Brückenstr. 13.

### Heilung radikal!

**Epilepsie,**  
Krampf- u. Nervenleiden,  
gestügt auf 10jährige Erfolge, ohne  
Narkose bis heute. Broschüre mit  
vollständiger Orientierung verlange man  
unter Beifügung von 50 Pf. in Brief-  
marken von  
**Dr. ph. Boas,** Westf. Cronbergstr. 33.  
Frankfurt a. M.

## Franz Zähler

Eisenhandlung

am Nonnenthor Thorn am Nonnenthor

En gros empfiehlt: En detail

### Für den Haus- und Küchenbedarf.

Eiserne Geldschränke, gußeis. u. blau emaillierte Kochgeschirre,  
namentlich geprüfte **Dampfkochtöpfe** und **Dampfbräter**,  
Tischmesser und Gabel, Taschenmesser, Scheeren, Löffel,  
Familienwagen, Briefwaagen, **Glanzplättchen**, Vogel-  
bauer, Geflügelneze, sowie

### sämtliche Stahl- u. Messingwaren, ferner zu Bauzwecken

**doppelte I Träger** und **II Eisen** in allen Dimensionen,  
alte **Eisenbahnstienen**, gußeis. Säulen und Unterlags-  
platten, Wellbleche, geschmied. und Bleiröhren zu Wasser-  
leitungen etc., **Küchenausgüsse** mit Abflußröhren u. Geruch-  
verschlüsse, **geruchlose Closets**, gußeis. Pumpen, eiserne  
Mulden aus einem Stück Blech gepreßt, so leicht wie  
hölzerne, sämtliche **Baubeschläge**; hierbei mache ich be-  
sonders auf die neuen **Haus- und Stubentür-Prücker**  
und neuesten **Oliven in Cuivre poli** aufmerksam.  
**Rohrgewebe, Dachpappe u. Cement.**

Reinwollene

## Damen-Kleiderstoffe

versendet direkt an Privatleute

zu Fabrikpreisen

**Carl Federer in Greiz.**

Muster frei. Etabliert 1846.

### Casseler St. Martins-Lotterie

zum

Besten des Anbaues der Thürme der St. Martins-Kirche zu Cassel.

**Ziehung in Cassel, 1. Klasse 26. Jan. 1886.**

Erster Hauptgew. **100 000** Mark Gold.

ferner 20 000 M., 15 000 M., 12 000 M., 2 Mal 10 000 M.  
8000, 6000, 4 Mal 3000 M., 2000, 3 Mal 1000 M. u. s. w.

Im Ganzen 10,000 Gewinne mit

**323 000 M.**

Loose 1. Klasse à 2 Mk. 50 Pfg. 11 Loose 25  
Mark. Reserve-Voll-Loose für sämtliche 4  
Klassen gültig à 10 Mk

für Porto u. Liste sind 30 Pfg. für Klassenlose, 50 Pf. für Voll-Loose  
beizufügen. General-Debit **A. Kutsche, Mülheim (Ruhr)** und deren  
Verkaufsstellen.

### Zuckerkrankheit

wird nach meiner eigenen Methode  
dauernd beseitigt. Auswärts brieflich.  
Med.-Rath Dr. **Müller**, Berlin SW.48.

### Martin Böhm,

Schriftsteller u. Redakteur  
Berlin SW., Besselstr. 13  
fertigt

### Fest-Dichtungen

jeder Art  
ernst, heiter u. drastisch-komisch  
**Hochzeits-Zeitungen,**  
**Fest- und Tafel-Lieder,**  
**Festspiele, Prologe,**  
**Tischreden u. s. w.**

Stets neue Ideen.  
Es wird auf jedem Gebiete  
— dem ernstern wie dem heiteren  
nur wirklich Gediegenes geleistet,  
wofür der Name des Autors  
vielleicht eine bescheidene Bürg-  
schaft bietet.

Ich habe die Freude, bei den  
ersten Familien der „ständigen“  
Verfasser der Fest-Dichtungen  
zu sein und meine Sachen  
schießen auf jeder Festlichkeit  
den Vogel ab.“

Ein **Fleischwagen** mit  
**zwei Pferden**, 1 Fuchs  
und 1 Kappe, bepannt, ist heute aus  
der Gerechtenstraße **verschwunden**.  
Wiederbringer erhält eine Belohnung  
in der Restauration des **Schlacht-  
hauses** Thorn.

### Militär-Dienst- Versicherungs-Anstalt.

Aleiner Vertreter für Thorn und  
Umgegend und zu jeder Auskunft  
schriftlich oder mündlich bereit  
**Ritthausen**, Hauptmann a. D.  
Jakobsvorstadt 43.

Gutes

**Concept-u. Canzleipapier**  
für Schulen, Bureaus, sowie für Wieder-  
verkäufer stets zu haben bei

**C. Dombrowski,**  
Katharinenstraße.

### Mieths-Kontrakte

vorrätig in der **Buchdruckerei** von  
**C. Dombrowski.**

Ein möbl. Zim. n. Kab. u. Burschen-  
gelass z. verm. Culmerstraße 319.

### Verkehr der Pendelzüge

zwischen  
**Bahnhof-Thorn und Haltestelle Thorn-Stadt.**  
Bahnhof-Thorn Abf. 12<sup>25</sup> R. 1<sup>31</sup> R. 4<sup>2</sup> R.  
Haltestelle Thorn Ant. 12<sup>35</sup> R. 1<sup>37</sup> R. 4<sup>5</sup> R.  
Abf. 12<sup>44</sup> R. 1<sup>46</sup> R. 4<sup>17</sup> R.  
**Bahnhof-Thorn** Ant. 12<sup>50</sup> R. 1<sup>52</sup> R. 4<sup>23</sup> R.

### Gewerbeschule in Thorn.

Am 15. Januar beginnt der Hand-  
arbeits-Unterricht. Derselbe umfaßt:  
Goldstickerei, Plattstick-, Bunt- und  
Weißstickerei, Namentstick, regelrechtes  
Zicken und Kunststopfen, Wäschezu-  
schneiden u. -nähen, Häkeln u. Stricken.  
Anmeldungen erbitte Nachmittags von  
2—8 Uhr.  
**Clara Engels**, Coppernikusstr. 209, I.

### Liedertafel.

**Dienstag den 12. Januar 1886**  
**Übungs-Abend.**

Büchliches Erscheinen sämtlicher  
Mitglieder dringend erwünscht.

### Stadtheater in Thorn

**Dienstag den 12. Januar 1886**  
Zum ersten Male:

### Der Carneval in Rom.

Große Operette von Joh. Strauß.  
Estrade und Loge 1 Mk. 50 Pf.  
Sperstüb 1 Mk. 25 Pf.

Ich eröffne mit dem heutigen Tage  
noch ein Abonnement auf 10 Vor-  
stellungen und zwar für Loge und  
Estrade 12 Mk. 50 Pf., für Sperstüb  
10 Mk. Es kommen unter Anderem  
zur Aufführung: „Carneval in Rom“,  
„Trompeter von Säckingen“, Frau  
Direktor Striege“, „Die Mädchen.“  
Ergebenst

**R. Schoeneck.**

Verlegungshalber ist Neustadt 79 die  
2. Etage von sogleich zu verm. und  
zu bezieh. **Putschbach**, Schlosserstr.

### Herrschastliche Wohnung

von 3 Zimmern, Küche, Mädchenstube,  
Burschengelass u. Stallungen von sofort  
oder 1. April zu vermieten.

**Paul Kurowski** Mocker,  
an der Chaussee nach Fort II.

Eine Wohnung ist vom 1. April zu  
vermieten im neuen Hause bei  
**Ozarnecki** Nr. 232.

Eine Wohnung von 4 Zimmern und  
Zubehör, eine Wohnung von zwei  
Zimmern und Zubehör sind vom 1.  
April zu vermieten Neustadt Nr. 253.  
**Rudolph Thomas.**

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zim-  
mern und Zubehör im Mühlenbesitzer  
**Franz Schmücker'schen** Hause per  
1. April cr. zu vermieten.

### Herrschastliche Wohnungen

von 6 Zimmern, Speisekam., Mädchen-  
stube, Küche mit Wasserleitung vom  
1. April 1886 ab in meinem neuen  
Hause **Bromberger Vorstadt 114**  
zu vermieten.

**G. Soppart**, Gerechteste. 95.

Wohnungen zu verm. Gerechteste. 118.

Neust. Markt 143 ist eine Wohn. v.  
4 Zim. m. Zubehör vom 1. April  
zu vermieten. **Panekow**, II. Et.

1 Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern  
nebst Zubehör zu verm. **K. Mocker**  
gegenüber dem alten Viehhof beim  
Restaurateur **C. Hohmann.**

**Marienstraße 285** ist eine Wohnung  
von 2 Stuben, Küche und Zubeh.  
vom 1. April zu verm. **W. Busso.**

1 kleine Wohnung, IV. Etage, vom  
1. Februar resp. 1. April zu verm.  
Altst. Markt 162. **O. Szczyński.**

**Breitestr. 87** ist eine Wohnung, be-  
stehend aus 3 Zimmern, Küche  
und Zubehör, von sofort zu vermieten.  
Näh. bei **L. Gellhorn**, Weinhandlung.

3 Wohn., Stube, Alkoven, Küche vom  
1. April oder von sofort zu verm.  
Bromb. Vorstadt II. 65.

Eine Wohnung von 3 Zimmern nebst  
Zubehör ist von sofort oder 1.  
April zu vermieten **Jakobsstr. 227/28.**

In meinem neuen Hause, 2 Treppen,  
Küche und allem Zubehör für den Preis  
von 170 Thaler zu vermieten.  
**Theodor Rupinski**, Bäckermeister.

### Täglicher Kalender.

1886.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntabend
Januar	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
	7	8	9	10	11	12	13
Februar	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	—	—	—	—	—	—
März	—	1	2	3	4	5	6